

Er scheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mart.
Anzeigerpreis
für die vierteljährliche Corona-
Zelle ober deren Raum 15 Fig.

Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mart.

Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, wocentis 9 Uhr Vor-
mittags, größere dagegen tags
zu vor eubeten.

Inserate bei jedem künftigen
Annoncen-Bureau.

Wienwachtziger Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 178.

Freitag, den 3. August.

1883.

Verlags- und Annahmestellen für Inserate und Annoncen bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M. 50 S. Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten entgegengenommen. Expedition des Hall. Tagesblatts.

* Politische Tagesübersicht. Halle, den 2. August.

Wie verlautet, wird heute wiederum eine Sitzung des Staatsministeriums stattfinden.

Den Reaktionen wird, so schreibt die „Magd. Z.“, ihr Spiel wieder einmal von den Ultramontanen verdorben. Mit verwunderlichem Ausdauer bemüht sich die „Kreuzztg.“ und ihr famoser „österreichischer Korrespondent“, den Ultramontanismus zu wachen und von den Erfolgen, welche die Regierung mit dem jüngsten Kirchengesetz bei der Kurie erreicht habe, in breiter Weise zu fabeln. Möglich, daß sie bei denjenigen „Protestanten“, welche nach dem Ausspruch der ultramontanen „Schleif. Volksztg.“ auf die Centrumspartei mit Bewunderung blicken, die beabsichtigte Wirkung erreicht. Daß aber die Protestanten, welche von den Reden des preussischen Staates noch nicht als von einer abgethanen Sache zu sprechen sich gewöhnt haben, nicht durch solche Mittel verführt werden, dafür sorgt die „Germania“. Ober welcher protestantische Konfession die mächtige dem Centrum noch ferner die Schleppe tragen, wenn er die folgenden Auslassungen über den Verlauf der Verhandlungen auf kirchenpolitischem Gebiete seit der ersten Abänderung der Maizege und über den auf ultramontaner Seite erwarteten Ausgang dieser partiellen Revisionen liest:

Wir erinnern uns, daß beim Zulagegesetz (1880), beim Ultramontanismus (1882) und auch bei dem jetzigen Kirchengesetz (1883) stets derselbe Refrain wiederholt wurde: der Staat habe nun sein Möglichstes gethan, die äußersten Konzeptionen bis an die Grenze seiner unerwärtlichen Rechte gemacht und könne nun ruhig warten. Es hat sich beim Zulage- und Ultramontanismus gezeigt, daß er weder das Äußerste gethan, noch eine ruhige Wartung erreicht hatte. Was sollen nun beim jetzigen Kirchengesetz die alten Nebenbenedictungen! Gewiß, der Staat hat etwas gethan, er hat mehr gethan, als bei den vorigen Gesetzen, und wir erkennen das gern an; aber er hat nicht genug gethan zur Wiederherstellung des Friedens. Nach unserer Ansicht wäre es nicht bloß für uns Katholiken, sondern für den Staat selbst besser gewesen, wenn man gleich in Vereinbarung mit Rom eine allgemeine Revision der Maizege gemacht hätte, welche den Ausgleich begründen konnte. Man hat vorgezogen, diesen unerlässlichen Schritt noch einmal hinauszuverschieben. Nun gut, so werden wir warten müssen, bis die Dinge zu einem neuen Schritt in dieser Richtung reif sind und

wir dürfen mit Grund hoffen, bis dahin die Geduld und den guten Willen zu bewahren.“

Aber will man sich, dem Papste Alles zu gewähren, was sein Herz wünscht, dem Papste, der nicht nur nicht das geringste Entgegenkommen gegen Preußen bewiesen, sondern selbst die frühere Zusage der Anerkennung der Angehörigkeit unter nächsten Vorwänden zurückgenommen hat? Die heutige „Provinzial-Korrespondenz“ enthält eine Polemik mit der „Germania“, die wiederum einmal das Centrum im Gegensatz zum Papst zu ziehen sucht. Das halbamtliche Blatt fährt sodann mit seinem historischen Rückblick auf die Durchführung des Staatsbahnsystems in Preußen fort, und schließt denselben mit folgenden Worten:

Die vorstehende Betrachtung über den Entwicklungsgang, welchen das preussische Eisenbahnsystem genommen hat, um von der Beschränkung privater Unternehmungen zum bereits bei Begründung unseres Eisenweges bestehenden Ziele des vollen Staatsbahnsystems zu gelangen, glauben wir zureichend nicht schließen zu können, als durch die Abschreibung der nachfolgenden Sätze, welche sich in der Zeitungschrift finden, mit welcher der oben erwähnte Gesetzentwurf vom 29. Oktober 1879 begleitet wurde: „Unter allen Staatsbahnsystemen, welche das Eisenbahnsystem in der modernen Kulturstaaten gefunden hat, ist das reine Staatsbahnsystem allein dasjenige, welches die Aufgaben der Eisenbahnpolitik des Staates, die einheitliche Regelung innerlich des Staatsgebietes und die Sicherung der belästigten öffentlichen Interessen vollumfänglich zu erfüllen vermag. Nur in dieser Form ist eine wirtschaftliche Verwendung des Nationalkapitals, welches durch die Anlage und den Betrieb der Eisenbahnen in so großem Maße in Anspruch genommen wird, möglich; nur in dieser Form ist zugleich die unmittelbar und wirkungsvollste Förderung des Staates für die seinem Schicksal am meisten gefährdeten Interessen denkbar; und in dieser Form treten sich endlich die Möglichkeiten ein, billiger und rationeller Transporttarife, die sichere Beförderung schwebender Differentialtarife, eine gerechte, rasche, sichere auf das allgemeine Wohl bedachte Verwaltung. Es muß daher das Staatsbahnsystem als der Schlüssel der Entwicklung des Eisenbahnsystems angesehen werden.“

Ein Ministerialerkenntnis an die Schiedsmänner, welche die Grenzen ihrer Zuständigkeit nicht selten zum Nachtheile der Parteien und des Stempelrechts überschritten haben, so sind dieselben darauf aufmerksam zu machen, daß sie nur zu Säumnisverhandlungen über streitige Rechtsangelegenheiten berufen sind, und daß mithin die Aufnahmepunkte von Allen der freiwilligen Gerichtsbarkeit (Verträge, Testamente u. s. w.), namentlich auch die Beglaubigung von Unterchriften von ihrem Wirkungsbereich ausgeschlossen ist.

Die „Kreuzztg.“ schreibt: Mit Bezug auf den Handels- und Schiffsfahrungsvertrag mit Spanien verlautet, daß derselbe demnächst unter Zustimmung der Bundesregierungen in Kraft gesetzt werden wird; eine Einberufung des Bundesraths und des Reichstages zur Genehmigung dieses Vertrages ist dem Vernehmen nach nicht in Aussicht genommen. Obwohl ein solcher Schritt nicht mit

der Verfassung in Einklang steht, so scheint innerhalb der verbündeten Regierungen doch die Erwägung den Ausschlag zu geben, daß es den Interessen unserer Industrie und des Handels entspricht, den Vertrag möglichst rasch in Wirksamkeit zu setzen. Außerdem sprechen alle Interessentenkreise dahingehende Wünsche aus und an der schließlichen Genehmigung des Reichstages dürfte nicht zu zweifeln sein. Schon bei den Schlussverhandlungen mit der spanischen Regierung hatte man deutschseits darauf Rücksicht genommen, daß der Reichstag nicht mehr versammelt war und daß ein rasches Inkrafttreten der Vertragsbestimmungen notwendig wäre. In Folge dessen war zunächst der spanischen Regierung der Vorschlag gemacht worden, zwischen den beiden vertragsschließenden Theilen zunächst das Meistbegünstigungsverhältnis bestehen zu lassen. Doch das madrilener Kabinett ging dem Vernehmen nach nicht darauf ein, weil in diesem Falle die Spanien durch den Vertrag gewährten besonderen Vortheile nicht zur Geltung gekommen wären. Wenn nun der Vertrag jetzt gleichsam auf administrativem Wege in Wirksamkeit tritt, so kann derselbe doch nicht eher ratifizirt werden, als bis der Reichstag seine Genehmigung erteilt hat.

Der „Staats-Anz.“ publizirt die vom Landtag angenommene Landgüterordnung für die Provinz Brandenburg. Durch dieses Gesetz wird die Landgüterrolle, die bereits für Hannover und Westfalen besteht, auch für die Provinz Brandenburg eingeführt. Die Eintragung ist fakultativ; das Gesetz tritt mit 1. Oktober d. J. in Kraft. — Die amtliche Publikation der Verwaltungsgesetze wird Anfang nächster Woche erwartet.

Aus Rom geht der „Pol. Corr.“ die Mitteilung zu, daß die Meldungen des berl. Korrespondenten der „Times“ von Reiseplänen des Königs Humbert nach Berlin jeder Begründung entbehren.

Die „Wiener Abendpost“ kritizirt den geistigen Leitartikel der „Neuen freien Presse“, welcher in die erst vor Kurzem durch elaktante, von der ganzen Welt anerkannte Thatfachen zu Tage getretene heraldische Elemente beider großen Nachbarreiche, Deutschland und Oesterreich, einen förmlichen Misthaufen zu bringen sucht. Der Artikel des „Moniteur de Rome“, den die „Neue freie Presse“ mit der bekannten Korrespondenz des „Prager Abendblattes“ in einem gewissen Zusammenhang bringe, dürfte aber nicht in einem solchen Zusammenhang zu bringen sein. Die „Wiener Abendpost“ reproduzirt die gedachte Korrespondenz des „Prager Abendblattes“ und sagt schließlich, wie wenig die Ausführungen dieses Blattes zu dem tendenziösen Kommentar der „Neuen freien Presse“ berechtigten, bedürfe keiner weiteren Erläuterungen.

Das englische Unterhaus hat die englische Bäckereiregulirung in dritter Lesung angenommen.

(Nachdruck verboten.)

Aus der Jugendzeit.

Von R. Wigula.

(Fortsetzung.)

„O Gott, mein Fuß ist gebrochen.“ rief ich angstvoll und fast zitternd. Erbrochen beugte sich die Fremde nieder, um das beschädigte Glied näher zu untersuchen.

„Nun, es ist nicht so schlimm, meine Kleine.“ meinte sie nach sorgfältiger Prüfung, „aber wir müssen so schnell als möglich kalte Umschläge machen. Vielleicht kannst du gehen, wenn ich dich fülle.“

Ich versuchte mit ihrer Hilfe aufzustehen, was auch ziemlich gut ging, und hinkte dann, von ihr geführt, dem zum Glück nahen Schuhmacherhäuschen zu.

„Meister Friedrich!“ rief sie ihnen vor der Thür arbeitenden Wirth an, „tragen Sie mir doch das lahme Kindchen in mein Zimmer; die Kleine hat sich den Fuß verretten.“

Der Auserufene blickte auf, und mich erkennend brach er in laute Rufe des Bedauerns aus, hob mich rasch empor und trug mich die Treppe hinauf, die zu der Wohnung der alten Dame führte.

Ich hatte heftige Schmerzen, und um die Thränen nicht austreten zu lassen, schloß ich die Augen. Erst als ich mich sanft niedergelegt fühlte, schloß ich sie langsam wieder auf. Aber wie erstaunte ich, als ich die Pracht um mich her erblickte! Unwillkürlich tauchten in meinem Gedächtniß all die Würden von Essen und Feen auf, denn in ein Feenreich glaubte ich mich versetzt, so zauberhaft wirkte die prächtige Umgebung auf meine Sinne. Nur gebückt fiel das Sonnenlicht durch die mit weißschwebenden Sammetvorhängen besetzten Fenster, auch die Thür waren durch denselben schweren Stoff verdeckt. Die ebenfalls einfach weiß getünchten Wände zeigten eine kostbare, weißglänzende Tapete mit großen Vögel- und Blumenmustern, und das ganze Zimmer, in dem ich früher oft mit den kleinen schwingigen Schuhmacherkindern gespielt, war von einem feinen Weidenrost durchströmt. Die eleganten Möbel, die hierlichen Nippes-Figuren, welche die Etageren und

den an einem Fenster stehenden Schreibtisch schmückten, zeigten meine Aufmerksamkeit, vor Allem aber zog mich ein Knaben-Bild an, das lebensvoll aus dem breiten Goldrahmen über dem Schreibtisch herüberblickte. Prächtig braunes Lockenhaar umgab das zarte Gesicht, dem die leuchtenden, übermäßigen Augen einen eigenthümlichen Ausdruck verliehen.

Ich hatte bis dahin in launem Stammen meine Umgebung gemustert, jetzt rief ich laut, mit der Hand darauf deutend:

„Wie reizend ist das Bild!“

Die alte Dame, welche bisher unbemerkt an meiner Seite gestanden, beugte sich so gleich zu mir nieder, und ohne meinen Ausruf zu beachten, sagte sie freundlich:

„Nun wie geht es dir, meine Kleine, fühlst du noch heftige Schmerzen?“

Ich schüttelte den Kopf und fragte mit der kindern eigenen Hartnäckigkeit:

„Bitte, wen stellt es vor? es ist so sehr hübsch.“

„Es ist mein Sohn“, entgegnete sie mit trübem Lächeln, und wie um eine neue Frage meinerseits zu verhindern, wendete sie sich zu einer alten Person, die eben eine frische Kompresse um meinen Fuß legte.

„Ist der Herr Professor benachrichtigt worden?“

„Ja wohl, gnädige Frau, er wird gleich hier sein.“ Mein Vater kam auch sehr bald, endlich erbrochen über den Unfall seines Liebblings und voll Dankbarkeit gegen die Fremde, die so liebevoll für mich sorgte.

Von diesem Tage an war ich sehr häufig in dem Besetzungszimmer, wie ich es seiner dunkelblauen Ausstattungen wegen nannte, und in dem Maße sich mein Herz der Fremden jenseits, gewann ich das Herz. Ich war eben ein Glückskind, wie der Doktor mir oft versichert, dem alle Herzen zufliegen. Sie lehrte mich spielen und singen und erzog darauf, ein Talent besonders zu üben, das mir viel Freude machte, die Malerei. Ich zeichnete sehr gern und vor Allem gut gelangen mir Kopie. Stundenlang konnte ich in dem mir bald lieb und vertraut gewordenen Feenreich arbeiten, und meine liebe Bekräftigerin war stets liebevoll und gütig gegen mich, nie aber sprach sie über ihre

Vergangenheit. Jede darauf bezügliche Frage beantwortete sie ausweichend, oftmals gar nicht. Ich ersah, daß sie Magde von Ehrlich heiße und ganz allein ließe. Ihr Sohn, dessen Bild einen wunderbaren Zauber auf mich ausübte, war nach Amerika gegangen und wahrscheinlich dort gestorben, da sie nie Nachricht von ihm empfing. Diese letztere Behauptung jedoch wagte ich in Zweifel zu ziehen, da ich ein Mal ein halbkreisförmiges Concert am Boden fand, welches den Postfempel einer amerikanischen Stadt trug, und ich vermutete, daß die Briefe, die sie von Zeit zu Zeit empfing und die sie stets unbeschreiblich aufregten, von dem so räthselhaft Verlegenen kamen. Mich beschäftigte das Schicksal des schönen Knaben ungemessen, aber ich wagte keine Frage, die doch jedenfalls unbeantwortet geblieben wäre.

Nur einmal trat sie aus ihrem starren Schweigen am Tage vor meiner Entfegung.

Sie saß in ihrem Kesselfuß am Fenster und ich kniete zu ihren Füßen. Viele und liebevoll strich sie über mein Haar und sagte mir schöne, unerschöpfliche Worte.

„Dein Leben liegt schon und sonnig vor dir, Magdalene, keine Wolke trübt des Himmels lüchtes Blau. Aber, mein Herzenskind, nicht ewig giebt es Sonnenchein, Sorgen und Schmerzen treten in jedes Menschenleben. Auch dir werden die nicht fern bleiben. Gedenke Gott, daß ihr Maß nur ein geringes sei. Es kommen trübe, trübselige Stunden, die man nicht überleben zu können glaubt. Wenn sie an dich herantraten, Magdalene, dann denke, daß es deines Gottes Wille ist. Sei fest und hart im Glauben, so wirst du dich nie verlassen fühlen. Ich habe viel Trübes erlebt, Kind, habe gelernt, was Gerungen wie wohl wenig Menschen, ich habe meines Herzens Weibchen dahingehen müssen, habe meinen erkrankten Sohn verachtet, ausgesprochen gesehen, leichtsinniger, herzloser Menschen wegen. Du, du weißt nicht, wie weh das thut. Ich habe die bitter gekostet damals und glaube ihnen nie vergeben zu können. Und doch, auch das ist überstanden, auch mit ihnen habe ich Frieden gemacht in meinem müden Herzen.“

Sie schweig und sah gedankenvoll in die klare Frühlinglandschaft hinaus, dann erhob sie sich, trat an ihren

Die belgische Repräsentantenkammer hat den Artikel 1 des Gesetzes betreffend die Erhöhung der Personalsteuer abgelehnt, dagegen die beiden folgenden Artikel angenommen.

Der Petersburger Korrespondent der „Pol. Corr.“ ist in der Lage, auf Grund eingezogener authentischer Informationen zu berichten, daß die in einem Artikel der europäischen Presse aufgetauchten Meldungen von einem bevorstehenden Rücktritt des russischen Ministers des Außenfern, v. Giers, absolut ohne Begründung entfallen.

Die Wiener „Neue Preße“ publiziert die Unterredung eines ihrer Korrespondenten mit dem König von Serbien. Der König bejammerte die jenseitige radikale Opposition als regierungsunfähig. Die Partei Nikitsch sei allenfalls regierungsfähig, aber gegen die modernen Fortschritte, die für Serbien eine Lebensbedingung seien, feindlich gesinnt. Als Hauptverzug des derzeitigen Kabinetts hält der König das Freisein desselben von Chauvinismus, der seit dem Berliner Vertrag für Serbien nicht am Plage sei. Der Balkanconföderation lasse sich nicht jede Zukunft absprechen, derselben ständen aber gegenwärtig noch unüberwindliche Hindernisse im Wege.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. August.

Nach den nunmehr festgestellten Reisebedingungen wird Kaiser Wilhelm am Dienstag, 7. d. M., von Gastein abreisen, in Salzburg übernachten, am darauf folgenden Tage sich zum Besuche des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich nach Ischl begeben und am 10. August nach Wabelsberg zurückkehren.

Der Kaiser, über dessen Befinden die günstigsten Nachrichten aus Gastein hier eintreffen, nahm am 30. v. M. den Vortrag des Grafen Pückler entgegen und arbeitete mit dem Chef des Civil-Kabinetts von Wilmonst. Nachmittags fand ein Diner von circa 20 Bedienten statt, zu welchem auch der Statthalter Graf Dun-Hohenstein, der österreichische Botschafter a. D. Graf Karl Etm., der I. I. Wirkliche Geheimrat Baron von Eini, der Senatspräsident des Reichsgerichts in Leipzig Uertl u. A. mit Einladungen besetzt waren. Am Nachmittage des vorhergehenden Tages hatte der Kaiser, trotz des wenig günstigen Wetters, wieder einen Ausflug in die nächste Umgebung des Badeortes unternommen. Ueber den Tag der Ankunft des Kaisers in Berlin bez. Potsdam sind bis zur Stunde definitive Nachrichten noch nicht hierher gelangt.

Die Kaiserin wird, wie aus Koblenz gemeldet wird, voraussichtlich erst am 11. d. Mts. von dort hier wieder eintreffen.

Der Kronprinz hat gestern Vormittag einer Fahneneinführung des 1. Garde-Regiments 3. B. bei Marquardt beigewohnt und Abends 7 1/2 Uhr im Neuen Palais des königlich sächsischen Militärbevollmächtigten Major von Schlieben und den Generaladj. des 12. Armeekorps Dr. Roth empfangen.

Der Prinz Friedrich Karl ist in Begleitung seiner persönlichen Adjutanten, nach mehrwöchentlichem Aufenthalt in Sagan, gestern Abend wieder auf Jagdschloß Glienicke bei Potsdam eingetroffen. Später wurde er auf der Elettiner Bahn nach 5 Uhr in Berlin angekommen und sofort zu Wagen nach dem Potsdamer Bahnhofe gefahren, von wo aus sofort die Weiterreise nach Potsdam erfolgte. Die Frau Prinzessin Friedrich Karl begleiht sich dem Vernehmen nach am 4. d. M. zunächst zum Besuche nach Altenburg.

Der Erprinz von Sachsen-Meiningen ist heute früh 1 Uhr aus Baireit, wohin er sich Ende der

vorigen Woche begeben hat, wieder in Berlin eingetroffen und hat wieder seine Wohnung im hiesigen kaiserlichen Palais bezogen.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen Frhr. von Mantauessel ist auf der Rückreise nach Straßburg heute Nachmittag aus Loppin in Berlin eingetroffen.

Als Nachfolger des Viceadmirals Matsch in der Stellung als Chef der Marineleitung der Ostsee wird der „K. Ztg.“ der Kontradmiral v. Wiedebe, der jetzt das Range-Verhältnis von Kommandant, bezeichnet. Der durch kaiserliche Kabinettsordre vom 24. Juli als Viceadmiral zur Disposition gestellten Kontradmiral Berger wird in seiner bisherigen Stellung als Chef der Marineleitung der Nordsee nach der zweiten Admiralität dieser Station, Kontradmiral Graf v. Monts, erstehen. Zum Viceadmiral dürfte später der Kontradmiral Livonius, dessen Patent als solcher erst vom 15. Februar 1881 datirt, Direktor in der Admiralität und zu Kontradmiraleten die Kapitänin S. Frhr. v. Reibitz, Direktor der Marine-Akademie und Schule, und Freiherr v. d. Holtz, Kommandeur des ostfälischen Geschwaders, deren Patente von 1875 datiren, beauftragt werden. Als zweite Admirale der Stationen würden in Zukunft in Kiel Frhr. v. Reibitz, und in Wilhelmshafen Kontradmiral v. Blanc nach seiner Rückkehr aus Ostasien fungiren. Für den vor kurzer Zeit verstorbenen Geh. Admiralitätsrat Diersen, der der Stationsverwaltungsbefugnis in der kaiserlichen Admiralität vorstand, ist der Intendant der Marineleitung der Nordsee, Dr. Holtz, in die kaiserliche Admiralität zur Dienstleistung kommandirt worden und der Intendanturats-Direktor unter Einbindung als Verwaltungsdirektor der I. Wertz in Wilhelmshafen bei der Stationsintendantur der Nordsee beauftragt worden.

Nachdem der Unterstaatssekretär im Kultusministerium, Herr v. Caus, hierher zurückgekehrt ist, hat heute Abend der Kultusminister v. Goltz in seinen sechs Wochen umfassenden Urlaub angetreten. Wie das „D. Ztg.“ hört, ist der Kultusminister zunächst nach der Schweiz (Aarau, Montreux) gereist. Gegen Ende seines Urlaubs wird er sich nach Georgenburg begeben, von wo dort die daselbst bei ihren Eltern wohnende Gemahlin abholen.

Der Gehalt des beim Kaiserlichen Hofe, Hof-Rath v. Schöller wird, wie man erzählt, noch einige Zeit in Berlin bleiben. In den letzten Tagen empfing derselbe die Besuche der hier anwesenden Staatsminister. Mit dem Kultusminister v. Goltz trat Herr v. Schöller bisher fast täglich in seinem Hotel zusammen, wobei sich dann beide gewöhnlich auch das Diner einnahmen.

Wie ein Pariser Telegramm der „Nat. Ztg.“ meldet, wird Major v. Goltz, Adjutant des Generalfeldmarschalls Grafen Walke, in den nächsten Tagen in Paris erwartet, um den bei Schloß St. Germainen Kaiserlichen-Mandaten unter General Galtzer zu empfangen. An der Spitze der preussischen Mission zur Beauftragung des hiesigen großen Wagners zwischen dem fünften und sechsten Armeekorps wird Generalleutnant v. Wartenstein, Kommandeur der XVII. (Medienbrigade) Division stehen. Die Kommandeure des fünften und sechsten Armeekorps heißen Wolf und Schneegans, haben also fast französische Namen.

Der „M. St. Z.“ entnehmen wir über den Unglücksfall, welcher den Senator Stoll, den Abgeordneten Fr. Greiffswald-Grimmen betroffen hat, folgende Mittheilungen:

Senator Stoll hatte sich vor einiger Zeit von Stettin nach Essen begeben, um seinem dort wohnhaften Schwager Dr. Dache und seinem Vater, dem Oerbrigemeister von Essen, einen Besuch zu machen. Er trat dort auch ein und richtete von dort aus täglich Briefe und Karten an seine Frau. Von Essen aus begab er sich

„Sei kein Kind Wilhelm! ich habe dir schon gesagt, daß ich dein Leben allerdings für bedenklich, keineswegs aber für unheilbar halte. Unbedingte Ruhe, keinerlei anstrengende Beschäftigung, im Frühjahre eine Badekur, wenn du schon durchaus den Winter in deinem Kinderhause verleben willst, und ich gehe deine Absicht an, der Sommer findet dich so munter wie einen Fisch im Wasser.“

„Wir wollen hoffen, daß alle deine Erwartungen sich erfüllen, aber ich glaube es nicht.“ Ich verriet mir, meine kleine nie zu verlassen. Mein Vermögen ist gering, meine sorgfältigen Werke haben den größten Theil meiner Einkünfte verschlungen. Ich weiß es wohl, daß Frau von Brühl sich ihrer annehmen würde, daß sie bei ihr eine Heirat fände. Aber ich will nicht, daß das Kind so abgeschieden von aller Welt bleibt wie bisher. Ich hätte den großen Fehler, den ich begangen, indem ich mich wie ein Einsiedler von den Menschen zurückzog, und ich würde ihn mit allen Kräften zu tilgen suchen, wenn mir die Zeit b. z. bliebe. Dem Alter mag diese weltferne Ruhe wohlthun, die Jugend aber muß hinaus in den Kampf, zum Sieg oder Untergang.“

Er hatte die letzten Worte leise wie gedankenvoll gesprochen, und doch schlugen sie dröhnend an mein Ohr. Die Lippen setz aufeinander pressend, eilte ich in mein Zimmer, um dort erst wieder Herr meiner aufgeregten Gefühle zu werden.

„O mein Gott, du wirst mir nicht den Einigen nehmen, der auf der weiten Welt mir geblüht, du wirst mich nicht allein lassen, so trostlos einsam!“ Jammete ich und betete aus tiefstem Herzen zu dem Allmächtigen für das Leben meines Vaters.

Wie lange ich in mir so ungewohntem Schmerz allein gelassen, kann ich nicht sagen, jedenfalls lange genug, um die Unruhe meines Vaters zu erregen, denn plötzlich weckte mich die mürrische Stimme Frau Ursels aus meinem dumpfen Dösen.

„Sie sollen hinüber kommen, Magdalena. Was ist denn das wieder für eine neue Manier, fummelnd in der finsternen Stunde zu sitzen und den kranken Herrn Pro-

nach Trier, um daselbst eine Erbschaft von 7500 Mt. zu erheben, die er nach Erklärung der Verwandten auch wirklich erheben hat. In seine Familie hat er darüber eine Nachrich nicht gelangen lassen, es sollte nämlich vom Montag, den 21. Juli, ab jegliche Kunde von ihm, bis gegen von Köln aus auf telegraphischen Wege festgestellt wurde, daß eine in der Nähe der Stadt im Rhein aufgenommene Leiche die des Senators Stoll sei. Zwei Meilen von der Stelle entfernt, wo die Leiche gefunden wurde, liegt der Wohnsitz des Bruders des Verstorbenen, den er gleichfalls besuchen wollte. Ob Geld bei der Leiche gefunden wurde, ob Stoll das Opfer eines betagten Verfalls war oder gar eines Verbrechens geworden, oder ob er vielleicht seinen Leben selber ein Ende machte, darüber fehlt bis jetzt jede jegliche Nachricht. Für die letztere Annahme fehlt zur Zeit jeder irgendwelche Grund. Die Vernehmungsergebnisse des Verstorbenen, soweit bekannt, durchaus geordneter Natur, jedenfalls nicht dazu geeignet, ihn zu einem so verwerflichen Schritte zu bewegen. Mit seiner Frau und 2 Kindern lebte er in durchaus glücklichen Familienverhältnissen und machte sich einen jütischen Einkommen. Ein Verwandter des Verstorbenen ist sofort nach Eintriften der Trauerkunde nach Köln abgereist, um an Ort und Stelle Nachforschungen anzustellen.“

Oesterreich.

Wien, 1. August. Der Verein der deutschen Eisenbahnverwaltungen hat seine hier abgehaltenen Versammlungen heute beendet und Frankfurt a. M. zum nächsten Versammlungsort gewählt.

England.

London, 31. Juli. Wie aus der Kapstadt gemeldet wird, erfolgte die Ermordung Carey's durch O'Donnell in Gegenwart der Angehörigen Carey's. O'Donnell wird sorgfältig bewacht, da man Verweise zu seiner Befreiung befragt. Zur Befreiung der Kosten für seine Verteidigung ist hier eine Subskription eröffnet.

Ungland.

Petersburg, 1. August. Das Normalreglement für die südlichen Gemeindebehörden, welches auf Grund des vom Kaiser am 8. Mai er. sanktionirten Gutachten des Reichsraths durch den Finanzminister ausgearbeitet wurde, ist nunmehr in entwürfiger Form durch die Gesetzsammlung veröffentlicht worden. — Dem Vernehmen nach wird der Minister Soboleff am 7. d. Mts. mit seiner Familie über Wien nach Bulgarien zurückkehren.

Das Feuer in der Köpplerstraße in Berlin.

Ein furchtbares Brandkatastrophen, welcher ein Feuerwehroffizier, ein Oberfeuermann und ein Feuermann zum Opfer gefallen sind, während ein zweiter Feuermann schwer verletzt ist, hat sich, so schreibt die „Nat.-Z.“ heute über das gestern von uns bereits kurz gemeldete Feuer, in der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch auf der Köpplerstraße 18/20, in Berlin zugetragen. Abends um 11 1/2 Uhr wurde die Feuerwehralarmirt. Derselbe fand das in der Mitte des Grundstücks stehende Hauptgebäude, die Schloßerei, Färberei mit darüber liegenden Trockenräumen enthalten, in vollen Flammen und ehe noch der erste Angriff ausgeführt war, wurde das an der Grenze links stehende, in Fachwerk erbaute Trockenhaus, die rechts von dem in Flammen stehenden Gebäude befindliche Wärferei und die an der rechten Grundstücksgrenze liegenden Scheerfälle vom Feuer ergriffen. Die Feuerwehralarmirt mit aller Energie vor, um die schwer gefährdete, an der Spitze erbaute Färberei und Glätterei, welche letztere mit dem brennenden Hauptgebäude durch eine Lauffriste in Verbindung stand, sowie das anstoßende Wohnhaus und die vor den Brandobjekten liegenden Gebäude, in welchen die Scheererei und Schneiderei untergebracht sind, mit dem gefährlichen stehenden Resten zu retten. Zu diesem Zweck wurde auf dem Grundstück selbst der Angriff mit 3 Dampfstrahlen und 3 Handdruckspritzen, von dem Nebengrundstück rechts mit 1 Handdruckspritze und von dem linken Nachbargrundstück mit 3 Handdruckspritzen aufgenommen. Den fast übermenschlichen Anstrengungen der Offiziere und Mannschaften gelang es

seiner halb todt zu ängstigen. Schämten Sie sich, Magdalena. Sie sollten sich endlich die Vamen abgeben, die keinen Menschen jenen, für ein so junges Mädchen aber, dem der liebe Gott nur Sonnenchein schickt, geradezu sinnlos ist.“

„Ich hatte mich während ihrer barocken Strafreise, die mich ganz ruhig ließ, daß ich verglichen „Erziehungsvorschläge“, wie ich sie laudend nannte, schon gemüht war, die Augen mit frischem Wasser gekühlt und ging nun, ohne ein Wort zu erwidern, an der gereizten Frau vorüber, die etwas von ungewohnter Bewohnung murrte.“

Als ich unter traurigen Wohnzimmern betrat, sah mein Vater in seinen Großvater zurückgekehrt und nicht mir freundlich zu.

„Wo warst du so lange, mein Liebling? Bei Frau von Brühl?“

„Nein, Papa; Tante Magathe hätte mich wohl früher nach Hause geschickt. Bezeich, ich hatte mich draußen verhalten, es war so wunderbar.“

„Er sah mich prüfend an. Die Spuren meiner Thränen mochten wohl nicht ganz verwischt sein. Um einer Frage auszuweichen, sagte ich rasch:“

„Soll ich dir etwas vorlesen, Papa? Oder willst du eine Partie Schach mit mir versuchen?“

„Spiel etwas, Kind, oder singe. Schach will Paul Alerber mit mir spielen; er hat mir versprochen, alle Tage herauszukommen.“

„War er hier, Papa?“

„Ja, Kindchen, er fragte auch nach dir und wollte dich suchen; wer kann aber meinen Schmetterling finden, wenn er hinausgeflogen ist.“

Wie freundlich von Paul, dachte ich, während ich gedankeltief in den Noten kramte. Mein getreuer Ritter, denn das war Paul seit jenem Tage, an dem er mich gegen meine Wünsche in Sagan genommen, wollte jeden Tag herauskommen. Galt diese Aufmerksamkeit allen dem bereyten Lehrer? Ich zog beschämt in Zweifel und war kindlich genug, mich darüber zu freuen.

(Fortsetzung folgt.)

nach circa 2 Stunden den Brand zu lokalisieren. Die letztgedachten zu schützenden Gebäude sind vollständig erhalten worden, die bei der Ankunft der Feuerwehre schon ergriffenen Bauglichkeiten brannten dagegen in ihrem Innern total aus. Im ersten Stadium der Feuerschwere wurden die Feuerwehren durch die Feuerwehrleute der Feuerwehre, die bei der Ankunft der Feuerwehre schon ergriffenen Bauglichkeiten brannten dagegen in ihrem Innern total aus. Im ersten Stadium der Feuerschwere wurden die Feuerwehren durch die Feuerwehrleute der Feuerwehre, die bei der Ankunft der Feuerwehre schon ergriffenen Bauglichkeiten brannten dagegen in ihrem Innern total aus.

Tochter, unter den Ruinen lebend aufgefunden, man hofft, dieselben am Leben zu erhalten. Casamicciola, 1. August. Der König besuchte heute anderthalb Stunden die Unglücksstätte und war beim Anblick derselben sichtlich gerührt. Die weinende Volksmenge begrüßte den König eifrigst und bezeugte ihren Dank für die königliche Theilnahme. Auf dem Stadtplatz empfing der König den Bischof von Ischia, welcher ein Schreiben des Erzbischofs von Neapel überreichte, und sprach dem Bischof für die von demselben bewiesene Mithätigkeit seine Anerkennung aus. Wegen der in Folge der Hitze eingetretenen raschen Vermehrung der Leichname ist die Luft verpestet. — Heute Mittag 12 1/2 Uhr wurde eine neue Erdbeschütterung mit unterirdischem Geräusch wahrgenommen. Neapel, 1. August. Der Minister Mancini befand sich während seiner Anwesenheit das Pestsprinkhospital, wofür zahlreiche Vermundete von Casamicciola gebracht worden sind, und sprach dem gesamten Personal des Hospitals, insbesondere den karmelitischen Schwestern, für ihre den Vermundeten geleisteten aufopfernden Dienste seine Anerkennung aus. Auch in der Spitalkirche sind Vermundete untergebracht. Mehrere Mitglieder der Gesellschaft des roten Kreuzes, darunter die Damen Mancini und Mercurio, haben sich mit Binden, Gaze und Medicamenten nach Casamicciola begeben, um dort eine Anstalt einzurichten. Die Soldaten auf Ischia setzen ihre Arbeiten unangefest in angestrengtester Weise fort, unter denselben zwei Tagen werden ein Bataillon, ein Escadron und zehn Mann vom ersten Artillerieregiment demüßt, man bezorgt, daß dieselben irgendwo verpfichtet seien.

Provinzielles.

Merseburg, 2. August. Die königliche Regierung hierfeld hat dem Herrn Pastor Hasper zu Leuna die kommissarische Verwaltung der Kreisstudienpension der Eparchie Merseburg, Land, vom 27. v. Mts. ab bis auf Weiteres übertragen. — Auch Merseburg dürfte die Erinnerung, auch Merseburg dürfte deshalb wohl Ursache haben, die Jubelfeier der Geburt des großen Reformators in besonders würdiger Weise zu begehen. Eine ganze Woche lang hielt er sich in unsem Mauern auf, und dreimal betrat er die Kanzel der Domkirche, um der heiligbezeugten Menge das Wort des Lebens zu verkünden. Als er sich im Juli 1545 nach Leipzig begab, ließ ihn der Coadjutor Friedrich von Anhalt einladen, in Merseburg ebenfalls einen Besuch abzustatten. Luther erfüllte die Bitte und predigte am nächsten Sonntag, den 2. August, vor einer nach vielen Hunderten zählenden Zuhörerschaft, worauf er dem Coadjutor die Weihe zu seinem erst im vorigen Jahre übernommenen Amte erteilte. Zum zweiten Male predigte er am 4. August (über Ezechiel 13, 4) und am 6. August (über Psalm 8), den erstgenannten Text wählte er mit Rücksicht auf den Domdechant Sigismund v. Kribenau, der an diesem Tage seine Hauspaterin heirathete, und dessen Trauung er selbst vollzog. Am 6. August wurde zugleich in der Dompropstie ein großer theologischer Kongress abgehalten, an welchem außer Luther und dem Fürsten Georg viele geistliche Herren aus der Wäse und Friaue theilnahmen, so Philipp Melancthon, Johann Bugenhagen, Julius Jonas, Georg Major, Antonius Musa, Matthias Wandel und Georg Böffelms. Wo Luther während seiner Anwesenheit in Merseburg wohnte,

läßt sich nicht nachweisen, doch dürfte die Vermuthung richtig sein, daß er in der Dompropstie der Gast des Fürsten Georg von Anhalt war.

Leipzig, 1. August. Von einem fleißigen Tischlermeister wurde vor einigen Tagen ein legitimationsloser Geselle unter der Bedingung in Arbeit genommen, daß er jeden Abend binnen drei Tagen befristet, resp. sich von Magdeburg nachscheiden lasse. Am Sonntag nun ist dieser laubere Durche unter Mitnahme einer Uhr mit goldener Kette und eines gefalteten Portemonnaies angetreten und hat weder durch die sofort davon benachrichtigte Polizei noch durch Privatereueren seine Spur bis jetzt ermittelt werden können.

Neustadt, 31. Juli. Nach vorausgegangenen Zwistigkeiten hat der Arbeiter Karl Wild e hier gestern Abend gegen 11 Uhr seiner Ehefrau, Auguste geb. Kramm, in seiner Wohnung, Umsfangstraße 53, mit einem Handbell drei heftige Schläge in das Gesicht und gegen den Kopf versetzt, wodurch dieselbe schwer verletzt wurde, so daß sie im Krankenhause aufgenommen werden mußte. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Nach dem Gesandnis des Verletzten haben schon mehrfach zwischen ihm und seiner Ehefrau Streitigkeiten stattgefunden, welche die Folge von Ratscherien waren; auch haben die Eheleute schon eine Zeit lang getrennt gelebt. W. ist verheiratet worden und hat ein offenes Gesandnis abgelegt. Aus der Ehe beider ist ein Mädchen von 5 Jahren vorhanden.

Unveritäts-Nachrichten.

Berlin. Die Unveritätsbehörden sind eifrig bemüht, dem in der letzten Zeit sehr überhand genommenen Duellwesen unter den Studirenden nach Kräften zu steuern. Nachdem in Folge von Duellen verschiedene Relegationen im Laufe des Semesters haben stattfinden müssen, sind, wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, vor kurzer Zeit aus gleichem Grund 3 Korporationen vom Senat der Unverität aufgelöst worden.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Table with 6 columns: Dat., St., Barometer, Thermometer, Feuchtigk., Wind. Rows for 1. August, 2. August, 3. August.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Maximum hat sich über Südwesteuropa ausgebildet, während eine flache Depression über dem nordöstlichen Deutschland erschienen ist. Bei ziemlich lebhafter, vorwiegend westlicher Luftströmung ist über Centraluropa das Wetter andauernd kühl und vorwiegend trübe. In Deutschland ist fast überall Regen gefallen, im Westen in Begleitung von westwärts fortgeschrittenen Gewittern.

Wein- und Bienenbäder, Knechtchen-Bäder.

Temperatur des Wassers 15 Grad. Wasserstand der Saale (am neuen Unterthor der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 1. August Abends 2,20, am 2. August Morgens 2,16 Meter.

Beantwortliche Redakteur: Albert Sälich in Halle.

Zur Katastrophe von Ischia liegen heute folgende telegraphische Nachrichten vor: Casamicciola, 1. August. Der König ist, von dem Ministerpräsidenten Depretis, dem Minister des Auswärtigen, Mancini, und dem Marineminister Acton begleitet, heute früh hier eingetroffen und bei der Ankunft von dem Arbeitsminister Genala empfangen worden. — Gestern wurden noch zwei Damen, anscheinend Mutter und

Table with 2 columns: Description of bonds and interest rates, and numerical values. Includes sections for Berlin, Deutsche Reichs-Anleihe, and various bank notes.

Table with 2 columns: Description of railway and utility bonds, and numerical values. Includes sections for Eisenbahn-Prioritäts-Aktien, Eisenbahn-Verkehrs-Aktien, and various utility bonds.

Table with 2 columns: Description of various bonds and interest rates, and numerical values. Includes sections for Eisenbahn-Prioritäts-Aktien, Eisenbahn-Verkehrs-Aktien, and various utility bonds.

